

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsober

Nr. 176.

Mittwoch, den 29. Juli 1914.

53. Jahrgang.

## Wien zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

Wien, 28. Juli. Der Patriotismus in der Monarchie gibt sich in opferwilliger Bereitschaft aller Bevölkerungsschichten, insbesondere in zahlreichen Spenden und Sammlungen für die im Felde stehenden Soldaten und die Familien der eingezogenen Reservisten kund. Für die Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs erläßt ein Aufruf zu einer Frauenhilfsaktion, unter anderem bezweckt: Schaffung eines Hilfsfonds für die subsistenzlos gewordenen Frauen von Reservisten, Schaffung von Freizeiten und Freimarkten für die wichtigsten Lebensmittel. Die deutschen Studenten in Prag haben beschlossen, eine Sammelstelle für das österreichische Rote Kreuz zu errichten. Die böhmische Ärzteschaft hat zur Organisation der ärztlichen Hilfsaktion aufgefordert. — Der 62 Jahre alte Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Windisch-Grätz, der Major der Landwehr ist, meldete sich beim kriegswirtschaftlichen Minister zum freiwilligen Truppenverpflichtungsdienst. Auch das 54-jährige Mitglied des Herrenhauses, Fürst Karl Auerberg, hat sich entschlossen, freiwillig mit seinem zur Truppe einberufenen Sohne einzurücken.

Budapest, 28. Juli. Die Begeisterung für den Kampf mit Serbien wird immer stürmischer. Unausgebreitete die Volksmassen die Straßen. Eine große Menge erschien auch vor dem Palais des Erzherzogs, der vom Balkon herab eine zündende Ansprache richtete.

London, 28. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Lord Grey, ist gestern nach Rom zurückgekehrt. Er hat erklärt, daß kein Minister in den nächsten Tagen Rom verlassen werde. Erst müsse eine endgültige Entscheidung in der politischen Lage eintreten. Der Außenminister hat gestern nachmittags mehrere Stunden dauernde Konferenz mit dem italienischen Außenminister. Auf der Consulta herrscht fieberhafte Tätigkeit und fortwährend gehen englische, französische und deutsche Diplomaten ein und aus. Der Austausch zwischen Rom und London dauerte bis in die späten Nachtstunden. Man zeigt sich hier optimistisch über die Aussichten eines italienisch-österreichischen Verständigungsvorschlags. Berlin soll einer gemeinsamen Aktion keinen Widerstand entgegenzusetzen. — Zeitungsmeldungen zufolge soll Italien Reservistenklassen einberufen haben. Diese Meldung wird von unterrichteter Stelle als unbegründet erachtet. Die Blätter veröffentlichen sehr interessante Einzelheiten von österreichischen Kriegsvorbereitungen im Süden der Monarchie. Danach sind die Eisenbahnenlinien in Italien von Militär vollkommen besetzt. Auch hier

ist eine teilweise Mobilisation angeordnet worden. Die österreichische Flotte ist in der Nähe von Cattaro konzentriert. Sollte Montenegro Serbien zu Hilfe eilen, so wird sofort Cattaro bombardiert werden. Man nimmt an, daß Montenegro mit Rücksicht hierauf und auf den augenblicklichen starken Truppenmangel auf eine Teilnahme am Krieg verzichtet wird.

Wien, 28. Juli. Die Kämpfe an der Drina, dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben begonnen. Serbische Freiwillige forcieren an mehreren Punkten den Fluß, die österreichischen Grenztruppen erwidern das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie haben viele Tote und Verwundete. Die Mobilisierung der serbischen Armee schreitet rasch vorwärts. Sie vollzieht sich überall glatt. Der Aufmarsch wird in wenigen Tagen beendet sein. — In dem serbischen Teil des früheren Sandschaks Novibazar sind Truppenbewegungen zu erkennen. Die serbischen Truppen haben ihre Posten bis Priboi (am Dnjestr, wo die alte Grenze Serbiens an Bosnien stößt) vorgehoben, die mit den montenegrinischen Truppen bei Plewje Fühlung nehmen. König Nikola überschreibt mit der montenegrinischen Regierung von Cetinje nach Podgoriza.

Wien, 28. Juli. Von irgendwelchen diplomatischen Aktionen, insbesondere Englands, ist bisher nichts bekannt. Österreich-Ungarn steht heute jedenfalls auf dem Standpunkt, daß nunmehr auch eine vorbehaltlose Annahme der Forderungen seiner Note durch Serbien die Aktionen der Monarchie nicht mehr hemmen könnte. Über die Haltung Bulgariens und Rumäniens verlautet hier, sie würden ihre Neutralität erklären, für Griechenland sei der Casus toedris nicht gegeben. Die Gerüchte über eine Mobilisierung Montenegros werden hier amtlich noch nicht bestätigt, doch ist kaum denkbar, daß dieses Land dem serbischen Verbündeten sich nicht anschließen sollte.

Amsterdam, 28. Juli. Die Königin hat sich gestern mit Rücksicht auf die internationale Lage von ihrer Sommerresidenz nach dem Haag begeben. Sie hatte hier sofort eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, worauf sie sich mit dem Minister des Auswärtigen und dem Kriegsminister beriet. Das Kriegs- und das Marineministerium treffen Maßregeln, um zur Verteidigung der Neutralität Hollands bereit zu sein. Der Marineminister und der Chef des Generalstabs kehren sofort von ihrem Urlaub nach dem Haag zurück. Die holländische Friedensliga hat Telegramme an den Kaiser von Österreich und an den König von Serbien geschickt, um sie an den Vertrag der zweiten Friedenskonferenz zu erinnern, der die Auerbieten guter Dienste zur Vermittlung enthält. Hiermit soll die Initiative zu einer Bewegung der Friedensfreunde aller

Länder gegeben werden. Auch hat die Friedensliga an das internationale Friedensbureau in Bern telegraphiert, damit so schnell wie möglich ein Tag festgesetzt werde, an dem in allen europäischen Ländern Versammlungen stattfinden sollen, in denen der Erhaltung des Friedens das Wort geredet werden soll.

Belgrad, 28. Juli. Nach einer ergänzenden Mobilisierungsordre sind in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis zum 60. Lebensjahr einberufen worden. Das bedeutet also eine allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Nisch, wo heute die Skupschtina zusammentreten soll. König Peter traf gestern in Belgrad ein und begab sich in den Konak, wo die Königsstandarde gehißt wurde, aber keine Wache aufzog. Nach 11-stündigem Aufenthalt reiste der König im Automobil nach dem Hauptquartier. — Die Mobilisierung schreitet angeblich rasch vorwärts, doch herrscht bei den Bauern teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen. In Belgrad herrscht nach dem ersten Rausch eine ernste nüchterne Stimmung.

Athen, 28. Juli. Das zwischen Griechenland und Serbien bestehende Bundesverhältnis legt jenem in dem gegenwärtigen Konflikt nicht die Verpflichtung auf, in den Konflikt zugunsten Serbiens einzugreifen. So groß auch das Interesse Griechenlands sei, so wird an maßgebender Stelle erklärt, daß die Machtstellung Serbiens auf dem Balkan ungeschwächt erhalten bleibe, so habe Griechenland doch keine Veranlassung, sich in den Streit mit Österreich einzumischen, um so weniger, als es auch zur Beilegung des Konflikts nicht um seine Hilfe angerufen wurde.

Berlin, 28. Juli. Die deutsche Regierung erkennt die freundlichen Absichten Sir Edward Greys durchweg an und würde auch eine auf Österreich-Ungarn und Rußland sich erstreckende Vermittlung für durchaus gerechtfertigt halten, sie kann aber an einer Vermittlung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien gegen den Wunsch des Ersteren nicht teilnehmen, und da die Vorschläge Greys beide Vermittlungen verknüpfen, so erscheinen sie der deutschen Regierung für praktisch nicht Erfolg versprechend.

Wien, 28. Juli. Auf Grund Allerhöchster Entschliebung Seiner k. u. k. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königl. serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung, welche in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet: „Da die königlich-serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht

## Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(2. Fortsetzung.)

Haben Sie also die Freundlichkeit, sie mir auszuweisen. Das dürfte mich zugleich bei Miß Pendleton zu Ihren Stellvertreter oder vielmehr als Ihren Platz legitimieren. Denn ich werde selbstverständlich nur solange für Sie eintreten, bis Sie uns mit Ihrem wiederbesetzten Wagen folgen können. Auf mehr als höchstens zwei Tage kann ich mich unmöglich einrichten.“

„Das alles kann doch unmöglich Ihr Ernst sein, Herr Sylvias! Und für einen Scherz — bei allem schuldigen Respekt — für einen Scherz würde ich mir sicherlich nicht gegenwärtige Situation ausgesucht haben, das ist ganz richtig empfunden, Bartels! Es wird mich wohl mein Ernst sein. Oder fürchten Sie viel, ich könnte Ihre Miß Pendleton auf irgendeine Weise in Gefahr bringen?“

„Aber —“

„Aber Sie würden es vorziehen, daß ich Ihnen meinen Wagen leihe, bis der Ihrige wieder dienstfähig geworden ist?“

„Nein, mein Lieber, derartige Hoffnungen kann ich mir nicht erlauben. An das Steuernrad meines Wagens brauche ich keine andere Hand als die meinige oder die eines anderen.“

„Selbstverständlich habe ich mit keinem Gedanken an ein Verleihen des Wagens.“

„Aber —“

„Aber Sie werden es mir aber endlich mit Ihrem Wagen lassen, wenn wir gute Freunde bleiben sollen.“

„Aber —“

„Aber Sie werden es mir aber endlich mit Ihrem Wagen lassen, wenn wir gute Freunde bleiben sollen.“

Sie mit telegraphieren, wo ich Sie erwarten darf, und dann werden wir wieder die Rollen tauschen, ohne daß Miß Pendletons Glaube an Ihre Zuverlässigkeit Einbuße erlitten hätte. Wenn Sie nicht geradezu ein eigenfinniger Narr sind, werden Sie dagegen keine weitere Einwendung erheben.“

### 2. Kapitel.

Vor dem „Hotel Bristol“ hielt zufällig eine ganze Reihe von Wagen, als Graf Hoiningens Auto anfuhr, genau eine halbe Stunde nach seiner Begegnung mit dem unglücklichen Bartels. Hastenlampen war nicht mehr auf dem Wagen, und den Grafen würden selbst seine besten Freunde schwerlich ohne weiteres erkannt haben. Denn seine elegante Toilette war unter einem ganz gewöhnlichen leinenen Chauffeur-Staubmantel verschwunden, und die mächtige Schutzbrille verdeckte einen guten Teil seines Gesichts.

Energisch winkte er einen der vor dem Portal herumlungern Hotelpagen zu sich heran.

„Hör zu, mein Junge! Weißt du, wer Miß Pendleton ist?“

„Jawohl, es ist die junge amerikanische Dame, die in unserem Hotel ein Appartement von drei Zimmern innehat.“

„Ja, die wird es wohl sein. Hast du etwas davon gehört, daß sie ein Auto erwartet?“

„Ja. Die Koffer, die sie mitnehmen will, sind schon in das Vestibül hinuntergeschafft.“

„Ausgezeichnet! Du wirst also einen Hausdiener oder einen Gepäckträger aufstellen, der sie auf meinen Wagen verlädt, und zwar so plötzlich als möglich. Wenn das geschehen ist, wirst du Miß Pendleton melden, ihr Auto sei zur Abfahrt bereit. Mach' deine Sache gut, und jeder von euch, der Gepäckträger und du, erhält von mir fünf Mark.“

Der Boy machte ein verdutztes Gesicht, denn er war sicherlich nicht gewöhnt, einen gewöhnlichen Chauffeur mit so fürstlichen Trinkgeldern oder Trinkgeld-Versprechungen um sich werfen zu sehen. Nachdem er aber seine pfiffigen Augen noch einmal hatte über die prächtige Karosserie des ausnehmend schönen Automobils dahingleiten lassen, mußte ihm die Sache wohl etwas plausibler vorkommen; denn

er nickte zustimmend und beeilte sich, an die Ausführung des erhaltenen Auftrages zu gehen.

Leider sah er die Reihenfolge der von ihm verlangten Berechtigungen seinem Gedächtnis nicht mit der nötigen Sorgfalt eingeprägt zu haben. Denn noch war das Gepäck nicht sichtbar geworden, als Hoiningens, neben seinem Wagen stehend und in das Studium einer Karte vertieft, fast unmittelbar an seiner Seite eine helle weibliche Stimme vernahm, die in tadellosem Deutsch, aber mit einem allerliebsten englischen Akzent, sagte:

„Nein, es ist sicher: Bartels und sein Wagen sind gar nicht da. Der Page muß sich mit seiner Meldung geirrt haben.“

Der Graf hatte aufgesehen, und es war ihm wie ein elektrischer Schlag durch den Körper gefahren. Beim Zeus, wenn dies Miß Pendleton war, so durfte Amerika stolz darauf sein, solche jungen Damen hervorzubringen. Nie und nirgend meinte Kurt Dietrich von Hoiningens etwas Schöneres und Reizvollereres gesehen zu haben, als diese hohe, schlanke Mädchengestalt in dem hellseidenen Staubmantel und des von dem düstigen Automobilchleier umwehte, entzückende Gesichtchen mit dem klassisch regelmäßigen Profil, dem kleinen, herzförmigen Munde und dem fein gemeißelten Kinn, das bei aller Weichheit dem rosigen Mädchenantlitz etwas pikant Energisches gab. Etwas ausgeprochen Aristokratisches war in ihrer ganzen Erscheinung, aber zugleich etwas von jener reizend natürlichen Lebhaftigkeit, die jungen Amerikanerinnen eigen zu sein pflegt. Wenn er seinen übermütigen Einfall bisher wirklich nur im Lichte einer menschenfreundlichen Handlung gegen seinen braven Feldzugskameraden gesehen hatte, nach diesem raschen Blick auf seinen holden Passagier wollte er ihm außerdem noch als eine überaus glückliche Eingebung erscheinen.

Auch über die Begleiterin der jungen Dame war sein scharfes Soldatenauge blitzschnell dahingeflogen. Er hatte gesehen, daß es eine kleine, ziemlich wohlbelibte Dame zwischen vierzig und fünfzig war — eine angehende Matrone, deren stark verblühtes Exterieur durch das unverkennbare Bemühen, jugendlich zu erscheinen, nicht eben viel sympathischer wurde. Irgend etwas in dem von einem feinen Doppeltinn getragenen Antlitz wollte dem



sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versteht, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande befindlich. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Berchtold."

Frankfurt a. M., 28. Juli. Während die heutige Abendbörse in relativ fester Haltung eröffnet hatte, trat im Verlaufe eine weitgehende Deroute mit scharfen Kursrückgängen ein auf die offizielle Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien und auf Gerüchte über eine Mobilisierung Russlands.

München, 28. Juli. Eine von vielen Tausenden besuchte sozialdemokratische Volksversammlung, die ursprünglich einberufen war, um gegen den von der bayerischen Regierung drohenden Gewissenszwang zu protestieren, gestaltete sich im weiteren Verlauf zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Weltfrieden und gegen den Krieg. Der Referent Kurt Eisner führte aus, daß heute nur noch ein in geistigen Dingen mündiges Volk im wahren Sinne wehrhaft sei. Er betonte, daß, wenn es jetzt zum Äußersten kommen sollte, selbstverständlich auch der deutsche Sozialdemokrat seine vaterländischen Pflichten in vollem Maße erfüllen werde; doch bleibe der Krieg in jeder Gestalt das Ungeheuerlichste aller Schrecknisse, gegen das sich alle Völker sträuben müßten, denen zum Bewußtsein gekommen sei, daß die Menschheit höhere Aufgaben zu erfüllen habe, als sich zu zerfleischen. Der Redner richtete einen flammenden Appell an die Kulturenationen England und Frankreich, dem Zarentum als dem kulturlosen Unruhestifter Europas kraftvoll entgegenzutreten.

Berlin, 28. Juli. Die Abhebungen von Depoiten bei den Großbanken in Berlin und auch außerhalb sind nach wie vor gering. Größere Interessenten versorgen sich allerdings mitunter aus ihren Guthaben mit ihren sogenannten eisernen Beständen. Das kleine Publikum hebt mehr bei den Sparkassen ab und allenfalls kleine Beträge bei Bankfilialen in den Reichslanden und an den sonstigen exponierten Stellen. Bisher aber hat die Bewegung nirgends einen nennenswerten Umfang erreicht, soweit man von hier aus überfieht.

Berlin, 28. Juli. In Hinsicht auf die besondere Sachlage ist gegen die patriotischen Umzüge unter den Bänden, in der Wilhelmstraße usw. während der letzten drei Tage polizeilich nichts veranlaßt worden, obwohl mancherlei Verkehrsstörungen damit verbunden waren. Von heute ab werden aber in Berücksichtigung der Bedürfnisse des Verkehrs Umzüge nicht mehr zugelassen werden.

Strassburg, 28. Juli. Wie die Leitung der Zillkircher Mühlenwerke mitteilt, wird nach wie vor an die Kundschaft Mehl abgegeben. Die Nachfrage sei so groß, daß die Lieferungen eingeteilt werden müssen.

Petersburg, 28. Juli. Bei der Abreise serbischer Offiziere in ihre Heimat sammelte sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhof an, die den Offizieren begeisterte Kundgebungen darbrachte. Es erschallten Rufe: "Es lebe Serbien! Nieder mit Österreich!" Ein serbischer Offizier hielt eine Ansprache, in der er sagte, er sei von dem freudigen Bewußtsein erfüllt, daß das erhabene Rußland seine jüngere Schwester in dieser schweren Zeit nicht ihrem Schicksal preisgeben werde. Unter den Klängen der Nationalhymne und Ziviorufen verließ der Zug den Bahnhof.

Moskau, 28. Juli. Gestern abend um 11 Uhr versuchte eine Menge von etwa 500, zumeist den gebildeteren Ständen angehörenden Personen in das österreichisch-ungarische Konsulat einzudringen. Die Menge sang die Nationalhymne und rief: "Es lebe Serbien!" Durch das Einschreiten der Polizei wurde der Versuch vereitelt.

Grafen merkwürdig bekannt vorkommen, und doch war er bei seinem untrüglichen Personengedächtnis sicher, der würdigen Dame noch nie begegnet oder persönlich nahegetreten zu sein. Sie interessierte ihn zunächst auch viel zu wenig, als daß er sich über die vermutete Ähnlichkeit lange hätte den Kopf zerbrechen sollen. Seine Teilnahme galt einzig der schönen Amerikanerin, und das Herz klopfte ihm ein wenig schneller, als er, artig seine Mühe lüftend, die harmlose kleine Komödie mit der bescheidenen Frage einleitete:

"Habe ich vielleicht die Ehre mit Miß Pendleton?" Erstaunt lehrte die Angeredete ihm ihr Gesicht zu, und jetzt erst sah er auch ihre Augen — Augen von einem so wundervollen tiefen Blau, daß er sie im Geiste unwillkürlich mit blauen Diamanten, mit den azurnen Tiefen eines sonnenbeleuchteten Sees und mit einer ganzen Reihe anderer, ausnehmend schöner Dinge verglich.

"Allerdings — Sylvia Pendleton," erwiderte sie mit leichtem Besremden. "Weshalb wünschen Sie das zu wissen?"

"Weil ich alsdann die Erklärung abgeben möchte, daß ich mich hier an Stelle des Chauffeurs Bartels befinde. Er erlitt auf dem Wege zum Hotel ein unerschuldetes Mißgeschick mit seinem Wagen, und die Reparatur dürfte sich nicht schneller als in achtundvierzig Stunden bewerkstelligen lassen. Da aber die Damen unter keinen Umständen in ihren Dispositionen gestört werden sollten, hat er mich gebeten, während dieser beiden Tage seine Stelle zu vertreten. Ich darf also, wie ich hoffe, dem gnädigen Fräulein für diese Zeit meinen Wagen anbieten."

Seine Haltung und seine Ausdrucksweise waren gewiß nicht die eines berufsmäßigen Chauffeurs gewesen. Wenn es einem Manne von seiner Erziehung und seinen gesellschaftlichen Formen schon überhaupt nicht ganz leicht fallen konnte, sich in eine solche Rolle zu finden, so hatte ihn der mächtige Eindruck, den Sylvia Pendletons entzückende Erscheinung auf ihn herorgebracht, diese Rolle für den Moment beinahe ganz vergessen lassen, und die Verwunderung der jungen Amerikanerin war unter diesen Umständen gewiß begreiflich genug. Sie wuchs noch mehr, als sie den so bereitwillig angebotenen Kraftwagen einer näheren

## Lozales.

Am Sonntag den 16. August soll hier ein Jahresfest der inneren Mission gefeiert werden. Es ist diese Feier die erste, die in dem hiesigen Dekanate gehalten wird. Die Festpredigt hat Pfarrer Memmert aus Darmstadt übernommen, eine berufene Kraft auf dem Gebiete der inneren Mission, dem als besonderem Vereinsgeistlichen auf diesem Gebiete für Hessen eine reiche Erfahrung zur Verfügung steht. Wie intensiv sich die Pflege der inneren Mission in Hessen erstattet, das geht schon aus dem Umstand hervor, daß dieser Sonntag der einzige ist, an dem Pfarrer Memmert sich frei machen konnte, um uns zu dienen. Und es kann nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Beteiligung an dieser Feier eine recht lebhafte sein möge, damit die Kenntnis und das Verständnis und dadurch auch das Interesse für diesen Zweig der christlichen Liebestätigkeit geweckt und gefördert wird. Außer einem Festgottesdienst am Morgen soll am Nachmittag eine Versammlung auf "Webers Berg" stattfinden, in der über die einzelnen Zweige der inneren Mission berichtet wird.

Wie aus dem Inneren in der heutigen Nummer ersichtlich, läßt die Firma Emil Kieffer in Kaiserslautern auf Veranlassung der Firma Fritz Zilliken durch eine ihrer Vortragsdamen Donnerstag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der Saale des "Weilburger Hofes" einen Vortrag über Einsterilisieren von Nahrungsmitteln ausführen. Für sämtliche Hausfrauen dürfte es von großem Interesse sein, dem theoretisch als auch praktischen Vortrage beizuwohnen, da verschiedenes Obst und Gemüse auf Vorrat einsterilisiert wird. Der Vortrag ist für die Besucher kostenlos.

Als graue Theorie stellt sich herans auch die Schwärmerei für religionslose Schule. Den Anschauungsunterricht in der Sache erteilt uns Frankreich. Vor 15 Jahren haben es dort die Freidenker durchgesetzt, daß aus den Schulbüchern der Name Gottes getilgt wurde und jede Bezugnahme auf Religion verschwand. Einer ihrer entschlossensten Führer war Dufrenoy. In seinen Schriften trat er mit solcher Entschiedenheit, im Namen der Wissenschaft, als Vorkämpfer der Religionslosigkeit auch schon im Unterricht auf, daß ihn die französische Regierung in Anerkennung seines Eifers und seiner Brauchbarkeit vom einfachen Lehrer zum Schulspektor beförderte. Seitdem sind 10 Jahre verflossen. Dufrenoy hat Zeit und Gelegenheit gehabt, die Wirkung seiner so zielbewußt verfolgten Grundsätze in den seiner Aufsicht unterstellten Schulen zu beobachten. Und — er ist entsetzt über seine eignen Erfolge! Seine Erfahrungen treiben ihn sogar, die Stimme zu erheben und vor der Fortsetzung des von ihm selbst vorgeschriebenen Weges zu warnen! Er erklärt im "Gaulois" vom 10. Januar ds. Js.: "Indem die moderne Erziehungsmethode sich von jeder religiösen Tradition löste, haben sie sich einer großen Kraft der Überzeugung und vieler Mittel beraubt; denn die religiöse Überlieferung ist im tiefsten Grunde die Überlieferung des Menschengeschlechts und — in allerhöchstem Maße geeignet, den Menschen zu bilden." "Daß die religiöse Tradition mehr als die den offiziellen Moralunterricht beherrschende philosophische die Tradition ist, die zum Menschen spricht, habe ich in den letzten Tagen stark empfunden." Zu seiner "Überraschung und Beschämung" gesteht Dufrenoy ein, daß man noch weit entfernt sei von dem Ideal einer französischen Schule, wegen der "Ausschließlichkeit der Doktrinen", der "geistigen Beschränktheit" bei der Auswahl der klassischen Texte, wegen der "niedrigen Gefinnung" bei Herausgebern und Verfassern von Schulbüchern und endlich wegen einer "Anzahl einfach schändlicher Fälschungen". Wohl bleibt Dufrenoy immer noch ein Verteidiger der neutralen Schule. Aber soll sie aus ihrem Elend herauskommen, so "muß sie sich begeistern an der religiösen Tradition Frankreichs und den Gedanken, Gefühlen und Handlungen der christlichen Religion einen weiten Spielraum gönnen." Also wieder mal ist ein ehemaliger Saulus beinahe zum

Multierung unterzogen. Denn sie war sachverständig genug, um sofort zu erkennen, daß es sich hier um ein Fahrzeug handelte, wie man sie nicht leicht für Mietzwecke anschafft.

"Diesen Wagen hier?" fragte sie, indem sie mit einem allerliebsten Ausdruck die Augenbrauen in die Höhe zog.

"Ja, mein gnädiges Fräulein! Und ich hoffe, daß Sie mit ihm zufrieden sein werden. Es ist nur ein kleiner Freundschaftsdienst, den ich meinem ehemaligen — den ich meinem guten Bekannten Bartels zu erweisen beabsichtige. Und ich werde glücklich sein, wenn es den Damen dadurch ermöglicht wird, an Ihren ursprünglichen Reiseplänen festzuhalten."

"Aber warum ist Bartels nicht selbst gekommen, um über diese Stellvertretung mit mir zu sprechen?" "Er durfte seinen niedergebrochenen Wagen nicht verlassen. Es war seine Absicht, eine schriftliche Nachricht durch mich zu überbringen. Aber er meinte, daß dies nur eine unzulängliche Legitimation sein würde, da Sie ja seine Handschrift nicht kennen. Darum hat er es vorgezogen, mir die Ausarbeitung der Route zu übergeben, die vielleicht ausreichen wird, die Richtigkeit meiner Angaben zu erweisen."

Mit einer Verbeugung überreichte er Sylvia Pendleton die engbeschriebenen Blätter, die sie in der Tat sofort zu erkennen schien. Denn mit einem kleinen Kopfschütteln wandte sie sich an ihre Begleiterin, die bis jetzt nur durch allerlei kleine Ausrufe ihrem hochgradigen Erstaunen Ausdruck gegeben hatte.

"Dies ist sehr merkwürdig. Was sagen Sie dazu, liebe Frau von Niedberg?"

In demselben Augenblick, da er diesen Namen hörte, wußte Graf H. auch, was es mit der Ähnlichkeit auf sich hatte, die er vorher in dem Gesicht der kleinen, diesen Dame zu entdecken glaubte, und indem er vollständig aus seiner Rolle fiel, rief er:

"Ist es möglich, gnädige Frau — Sie sind Harro Niedbergs Mutter?"

Die Gefragte warf indigniert den Kopf zurück und musterte ihn mit einem geradezu vernichtenden Blick.

Paulus geworden. Wir in Deutschland können ganz zufrieden sein, daß uns Frankreich solchen Anschauungsunterricht kostenlos erteilt. Dadurch wird es uns erspart, durch eigenen Schaden klug zu werden. Die religionslose Schule, mögen noch so viele für sie schwärmen, ist graue Theorie. Die wirkliche Praxis belehrt uns: "Dieser Weg ist kein Weg!" (Nach L. K. Z.)

## Provinzielles.

Reichenborn, 29. Juli. Zu dem Verein über die Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins sind uns mitgeteilt, daß nicht Burschen von Reichenborn und Winkels, sondern Winkels Turner und zwei Burschen von der zweiten Seemühle den Streit hatten. Reichenborn war unbeteiligt.

Limburg, 28. Juli. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates des hiesigen Vorschußvereins wurde der langjährige Kassierer des Vereins August Kersch zum Direktor des Vorschußvereins ernannt. — Der hiesige Militär-Urlauber, die in diesen Tagen hier weilten, wurden wohl im Zusammenhange mit dem Krieg der politischen Lage, telegraphisch zu ihren Truppen zurückberufen.

Werscha (Kreis Limburg), 27. Juli. Am nachmittag erschloß sich der im besten Mannesalter stehende Landwirt, Gastwirt und Posthilfsstelleninhaber Mag Urban. Der Grund zu dieser Tat ist in seinem Familienverhältnisse zu suchen. Am Freitag ging bei ihm ein Verstorbenen die Frau davon. Seit diesem Zeitpunkt zeigte Urban ein verstörtes Wesen, war seinem Zugänglich und äußerte einmal: "Dieses Leben ist nicht länger, ich hänge mich noch auf." Tatsächlich hat er jetzt seinem Leben ein Ende gemacht. Die Frau lehrte heute wieder heim. Die Familie war wohlhabend.

Diez, 28. Juli. Am 1., 2. und 3. August geht der Kameradschaftliche Verein Diez die Feier des 25-jährigen Bestehens, mit dem die Tagung des hiesigen Krieger-Verbandes, "Unterlahn" verbunden ist. Das Fest wird zu dem schon seit Wochen die Vorbereitungen getroffen werden, soll weit über den Rahmen derartiger Feststellungen hinausgehen. Bisher haben 86 Vereine Erscheinen zugesagt. Als Festplatz hat man den dortigen gelegenen Draniensteiner Exerzierplatz bestimmt. Versammlungen aller Art, das Eintreffen von Militärkapellen und ein großes Feuerwerk, das 500 M. kosten wird, werden den Gästen viele Abwechslung bieten.

Wiesbaden, 28. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Excellenz Fongsternberg, hat sich mit der Baronin Lydia v. Klüster dahier verlobt.

## Bermühtes.

Büdingen, 28. Juli. Die hiesige Schützen-gesellschaft feierte heute ihr 500-jähriges Jubiläum. Zahlreiche Schützenvereine aus Hessen und umliegenden darunter die Vereine aus Frankfurt und Limburg waren zu der Feier erschienen, die am Samstag im hiesigen Festsaal begann. Fürst Wolfgang von Büdingen hielt die Begrüßungsansprache: Vertreter der Behörden und der erschienenen Vereine überbrachten die Glückwünsche. Den Glangpunkt der Feier bildete der historische Festzug am Sonntag. Unter Zugrundelegung eines einheitlichen Gedankens hatte man verschiedene Bilder aus der Vergangenheit zu offiziellem Darstellern gebracht.

Köln, 28. Juli. Die Firma Court und W. G. m. b. H., Olwerke, Lack- und Farbenfabrik in Alster-Ehrenfeld, feierte in diesen Tagen ihr fünfzigjähriges Bestehen. Sie hat aus diesem Anlaß eine Summe von 20000 Mark gemacht, deren Zinsen Angehörigen und Arbeitern der Firma zugute kommen soll. Die Angestellten und Arbeiter erhielten außerdem Geldgeschenke.

Dortmund, 28. Juli. Auf Zeche "Abbas von Hansemann" wurden durch eine Schlagwetterexplosion 15 bis 20 Mann getötet. Bisher wurden 3 Verwundete

"Verstehe ich recht, daß Sie von dem Vereinstag Baron von Niedberg sprechen, mein Vetter?"

Hoiningen bejahte mit einer leichten Verbeugung, denn es war ihm natürlich sogleich zum Bewußtsein gekommen, daß er eine recht schlaue Dummkopf hatte.

Die kleine Dame aber fuhr noch höflicher und ungnädiger fort:

"Es ist mir ebenso neu wie überraschend, daß mein Sohn zu einem Chauffeur in Beziehungen gestanden haben soll, die eine derartige familiäre Ausdrucksweise rechtfertigen könnten."

"In der Tat — nein, gnädigste Frau Baronin! Ich fuhr mir nur so heraus. Der Oberleutnant von Niedberg ist eben ein sehr leutseliger Herr."

"Zu leutselig, wie mir scheinen will. Es ist doch geraten, liebe Sylvia, daß wir uns erst etwas näher informieren, ehe wir diese sonderbare Stellvertretung akzeptieren."

"Aber das ist schrecklich unangenehm. Sie wissen, daß alle unsere Arrangements auf Grund des einmal festgestellten Reiseprogramms getroffen sind. Die Hotelzimmer sind bestellt, und mein Papa hat für jeden Tag meine Adresse. Wenn wir ihm jetzt telegraphieren, wird er sich etwas Schlimmes dahinter vermuten und in lebhafter Unruhe verfallen."

"Das wollte ich auch gar nicht vorschlagen. Ließe sich doch vielleicht ein anderer Wagen aufstellen. Gewiß kein zuverlässiger als der meinige, gnädigste Frau! Ich verbürge mich dafür, daß Sie den Wagen

hinein, nahm jetzt Sylvia wieder das Wort. "Und es steht uns jederzeit frei, die Eisenbahn für die Rückreise oder die Weiterreise zu benutzen, wenn — wenn wir einen Anlaß dazu haben sollten. Wie ist Ihr Name, Chauffeur?"

Hoiningen zauderte ein wenig. Auf die Frage war er nicht vorbereitet gewesen, und so einfach auch immer es sein mochte, irgendeinen beliebigen Namen zu nennen, ließ ihn doch die vornehme Aufrichtigkeit seiner Natur auf einer wirklichen, handgreiflichen Lüge zurückzuführen.



ungen. — Bei der Katastrophe handelt es sich um einen Grubenbrand, der noch nicht gelöscht werden konnte. Mehr als 7 Leichen zu Tage gefördert worden. 15 Verletzte werden noch vermisst. Der übrige Teil der Bergbauvereins nach der Zeche abgegangen. Das Bergwerk, das auf der vierten Sohle im Revier 10 mütet, durch Bruch eines Branddammes von einer abgesperrten Stollenstelle auf die unterirdischen Grubenbauten überführungen. Die Zeche gehört der Deutsch-Luxemburgischen Bergbau-Gesellschaft.

Wengede, 28. Juli. Bei dem durch Brandgase verursachten Unglück auf der Zeche „Hansemann“ wurden am 28. Mann gefährdet, von denen 15 gerettet wurden. 13, meist Verletzte, sind tot. Bis zum 28. konnten 6 Leichen noch nicht geborgen werden.

Saargburg i. L., 27. Juli. Der flüchtige Stadt- und Sparassessor Toussaint wurde in Wehlem verhaftet und nach Bonn verbracht, wo er zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes und zur Heilung zweier Wunden, die er sich beigebracht hat, in einem Krankenhaus untergebracht worden ist. Die im Gange befindliche Kassenrevision hat bis jetzt ergeben, daß Toussaint im Jahre 1910 von dem Guthaben der Stadt Saargburg bei der Sparkassenbank in Straßburg 240 000 Mk. abgezogen und als an die Stadt Saargburg abgeliefert gehabt. Die Ablieferung ist aber bis heute nicht erfolgt. Das Toussaint mit dem unterschlagenen Gelde gemacht hat, ist noch unaufgeklärt.

Charlottenburg, 27. Juli. Am Sonntag um 2 1/2 Uhr brach in dem Holzlager des Dynamowerkes der Siemens-Schuckert-Werke in Siemensstadt Feuer aus. Es wurde durch die rasch erschienenen Feuerwehren von Siemensstadt, Spandau und Charlottenburg ein Herd beschränkt, doch brannten die Gebäude im Umfang von etwa 300 Quadratmetern aus.

Paris, 28. Juli. Der Prozeß der Frau Caillaux, der heutige Verhandlung, die den Abschluß des Zeugenaussages bildet, faßt bis zu einem gewissen Grade den achtjährigen Prozeß zusammen. Sie beleuchtet den Mann sehr klar die Tat der Frau Caillaux. Ein Mann der Militärschulung zog aus dem Tatbestand überzeugende Schlusfolgerungen, die keinen Zweifel lassen, daß Frau Caillaux ihren Revolver im Zustande der Nervosität abgibt. Die wissenschaftliche Konstatation der Schirmer, ob Calmette durch eine rasche Intervention hätte am Leben erhalten werden können, nahm den Schluß eine günstige Wendung für die Angeklagte.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. Zu der Meldung, daß die deutsche Regierung den erfreulichen Vorschlag Sir Edward Grey mit gebührender Aufmerksamkeit geprüft hat, wird mit Rücksicht auf die momentane Lage nicht unbedingt und ohne weiteres zustimmen kann, wird weiter berichtet: Der komplizierte Apparat einer Vorschlags- und Gegenentscheidung, der in dem jetzigen Augenblick, wo die politischen Ereignisse zu schnellem Handeln zwingen, zu arbeiten, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, ist die Initiative Greys Dank verdient, glaubt die deutsche Regierung, daß der Sache des Friedens durch die von Kabinett zu Kabinett mit gutem Erfolg vorgenommene Vermittlungsbewegung besser gedient würde, zu auch die diplomatischen Verhandlungen zwischen dem Reich und Petersburg noch fortgehen. Man würde am schnellsten zum Ziel kommen, wenn die Mächte einmütig oder einzeln ihre Bemühungen in Petersburg einbringen würden. Die deutsche Regierung wird mit ihren Kabinetten in Verbindung bleiben, um dieses Ziel zu erreichen, das nicht aufgegeben sei und nicht aufgegeben werden braucht, bevor nicht jede Vermittlungsbewegung endgültig gescheitert ist.

Berlin, 29. Juli. Die Nachricht, daß der Kaiser Wilhelmshöhe fahren werde, ist nicht richtig; er wird sich dorthin erst begeben, wenn die politische Lage sich auf einen Ausweg — rasch genug, um nicht auf ein längeres Zögern einen Verdacht zu werfen.

„Kurt Dietrich Westenholz, mein gnädiges Fräulein,“ er, innerlich froh, daß sein unfänglicher Familienname in eine kleine Verkleidung getaucht. Glücklicherweise sah er nichts von dem iaktastischen Lächeln, das bei dieser Gelegenheit die fleischigen Lippen der Baronin von Nieden-Beck umspielte, und glücklicherweise kam Sylvia einer Augen- und Nase, die es scheint, kennen die Hotelleute unsere Abreise, ohne daß wir es bemerkten. — Bitte, mein Fräulein, dies kommt in den Wagen hinein. Und seien Sie vorsichtig mit meiner Kamera, deren Wohl- und Weh mir besonders am Herzen liegt. — Aber was tun Sie, Westenholz?“

„Die Frage war dadurch veranlaßt worden, daß Hoiningen einen andichten, seine dem Hotelspagen gemachten Vermutungen einzulösen. Und er ließ sich durch den erstaunten Blick nicht aus der Fassung bringen.“

„Ich bezahle meine Schulden, gnädiges Fräulein!“

„Aber es ist doch selbstverständlich, daß alle Ausgaben für mich zu veranlassen.“

„Es handelt sich um eine rein persönliche Angelegenheit, Miß Bedenken.“

„Das ist etwas anderes,“ erwiderte sie ein wenig von dem herab, denn es mochte ihr nun doch an der Zeit gewesen, diesen Chauffeur, der jedenfalls einen ihr ganz bekannten, in die gegebenen Schranken zu bringen. „Lebens, wo haben Sie denn Ihren Koffer?“

„Ich war nicht auf eine größere Tour vorbereitet, als auf eine kleine mit Bartels zusammen.“ erklärte er der Baronin gemäß. „Aber ich habe Vorseorge getroffen, daß meine Sachen mir mit der Eisenbahn nach Darmstadt nach-“

vollständig geklärt ist. — Der Kronprinz, dessen Urlaub beim Generalstab in den ersten Augusttagen endet, wird heute nach Potsdam zurückkehren.

Hamburg, 29. Juli. Die neue Hamburger Zeitung veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, der zufolge der Prinz erklärte, daß er zu seiner Freude eine ruhigere Auffassung der Lage in der englischen Bevölkerung habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erfüllt ihn mit Stolz, aber die Kriegsstimmung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht außer Acht lassen, welche schweren wirtschaftlichen Folgen ein Weltbrand mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleibe.

Berlin, 29. Juli. Wie zuverlässig verlautet, sind in den beiden russischen Militärbezirken Kiew und Odessa Mobilisierungsbefehle ergangen. Offizielle hieher gelangte Nachrichten besagen, daß die Durchfahrt zwischen Helsingör und Hango für Handels- und Privatschiffe gesperrt ist. Der Leuchtturm bei Gransgrund ist an eine andere Stelle verlegt worden. Die Leuchttürme von Grobara und mehrere andere Leuchttürme bei Helsingör sind ausgelöscht worden.

London, 29. Juli. Der Semliner Vertreter der „Evening News“ telegraphiert seinem Blatte, daß die serbische Stupischina, die trotz ihrer Auflösung von der Regierung zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden war, nach langer stürmischer Beratung beschlossen habe, für die bedingungslose Annahme der österreichisch-ungarischen Note zu stimmen.

Wien, 29. Juli. Gestern nachmittag fand eine zweistündige Unterredung des russischen Votschafters Schegob mit dem Grafen Berchtold statt, wobei eine temporäre Unterbrechung der Feindseligkeiten besprochen wurde. Jedoch ist die Unterredung, wie erwartet, resultatlos verlaufen.

Paris, 29. Juli, 9.30 vorm. Gestern abend gegen Mitternacht wurde in hiesigen politischen Kreisen folgende aus privaten Meldungen aus Petersburg stammende Nachricht verbreitet: In einer Unterhaltung mit dem österreichisch-ungarischen Votschafter hat der russische Minister des Auswärtigen, Saffanow, zu verstehen gegeben, daß die russische Regierung nicht daran denke, die Befestigung weiterer serbischer Gebiete durch Österreich als casus belli (Grund zum Krieg) für Rußland zu betrachten. Im Falle weiteren Vordringens Österreichs in nordserbisches Gebiet werde Rußland zunächst abwartende Haltung einnehmen. Diese bedeutungsvolle Nachricht wurde heute morgen von der russischen Votschaft bestätigt. Sie war jedoch gestern abend so spät eingelaufen, daß alle Blätter sie nicht mehr berücksichtigen konnten. Diese Nachricht steht in Widerspruch mit gestern abend in Deutschland amtlich verbreiteten Depeschen, wonach drei russische Armeekorps mobil sind.

London, 29. Juli. Wie die Blätter melden, sind im Hafen von Portland zur Zeit 29 Schlachtschiffe, 4 Schlachtkreuzer und 9 andere Kreuzer der ersten Flotte. Sie nahmen die Nacht über Kohlen ein. Kriegsmaterial und Proviant, das für mehrere Wochen ausreicht, wird ebenfalls eingenommen werden. Bis die internationale Lage sich geklärt hat, wird auf den Schiffen der ersten Flotte kein Urlaub erteilt werden. Wie es in kritischer internationaler Situation üblich ist, hat die Admiralität gestern die übliche Liste der Schiffsbewegungen nicht ausgegeben.

Budapest, 29. Juli. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich zu einer feierlichen Kundgebung der Volksvertretung für die Verteidigung der Ehre und der Interessen des Landes. Namens der Opposition erklärte Graf Appony, daß Österreich-Ungarn verpflichtet sei, mit Serbien endgültig abzurechnen und mit ihm aufzuräumen. Der Premierminister Graf Stürgkh gab dieser Ansicht seine Zustimmung, und er schloß die Sitzung, indem das ganze Haus begeisterte Odenrufe auf den König, die Armee und die Regierung ausbrachte.

Petersburg, 29. Juli. Die Witschohnersja Wremja will wissen, daß Kaiser Franz Joseph einen Brief an den Zaren gerichtet habe, durch den eine Lösung des Konflikts erheblich erleichtert werde und der eine Einigung der Großmächte vorbereite.

Wien, 29. Juli. Der greise Kaiser hat folgendes Handschreiben und Manifest erlassen: „Lieber Graf Stürgkh! Ich habe mich bestimmt gefunden, den Minister meines Hauses und des Auswärtigen zu beauftragen, der königlich serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde ist es mit Bedürfnis, mich an meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das unwahre Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.“ Bad Ischl, 28. Juli 1914. Franz Josef m. p. „An meine Völker! Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Räte der Vorsehung ward es anders beschlossen. Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen mich, zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Bestandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Mit raschem Vergessen und Landauf hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von meinen Vorfahren und mir gestützt worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn betreten. Als ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina meine Herrscherrechte auf dieses Land erstreckte, hat diese meine Befestigung im Königreich Serbien, dessen Rechte in

keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und bittersten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrecht des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Zukunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet hat sich meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hat Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszwecks zu verdanken. — Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen würde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und mein Haus empor immer unverhüllter tritt das Streben zutage, unabtrennbare Gebiete Österreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenzen, um im Südosten der Monarchie die Grundlage der staatlichen Ordnung zu untergraben, das Volk, dem ich in landesväterlicher Liebe meine volle Fürsorge zuwenden, in seiner Treue zum Herrscherhause und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuführen und zu frevelhaften Taten des Wahnsinns und des Hochverrats aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Ziel mich und meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bilden die weithin sichtbaren Spuren einer geheimen Mordanschlags, die von Serbien aus ins Werk gesetzt worden sind. — Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten werden, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben. Vorgeblich hat meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet. So muß ich dazu schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Voraussetzungen zu schaffen, die meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In dieser ersten Stunde bin ich mir der ganzen Tragweite meines Entschlusses und meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu den schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen werde!“ Franz Josef m. p.“

London, 29. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat das Auswärtige Amt die Mitteilung erhalten, daß Rußland im Prinzip dem englischen Konferenzvorschlag zustimmt. Gleichzeitig wünscht Rußland den direkten Meinungsaustausch mit Wien fortzusetzen.

Paris, 29. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde das Urteil gegen Frau Caillaux gefällt. Nach einstündiger Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen, daß die Geschworenen die beiden ihnen vorgelegten Fragen mit Nein beantwortet hätten. Der Gerichtshof sprach Frau Caillaux frei. Sie wurde sofort aus der Haft entlassen.

Wetterausblick für Donnerstag, den 30. Juli.

Bewölkung zeitweise etwas abnehmend doch noch einzelne Regenschauer, ein wenig wärmer.

## Unsere Extrablätter!

Wir sind bemüht Telegramme vor oder nach dem Erscheinen unseres Blattes schon in der Bevölkerung bekannt zu machen durch Extrablätter. Derartige Extrablätter werden in anderen Städten verkauft. Wir geben dieselben gratis an die Wirtschäften aus, hängen sie an die Plakattafeln an und verteilen sie auf der Straße. Eine Verpflichtung, dieselben in jedem Hause abzugeben, können wir nicht übernehmen. Wer Interesse an Extrablättern hat, kann sie in der Expedition abholen lassen.

Hochachtung

Weilburger Tageblatt.

## Bekanntmachung.

Wegen dem Bau der Wasserleitung sind die hiesigen Ortsstraßen für Fuhrwerk bis auf weiteres gesperrt.

Walldhausen, den 27. Juli 1914.

Wirk. Bürgermeister.

(Fortsetzung folgt.)



# Einladung!

Am Donnerstag den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Saale „Weilburger Hof“, Schwanengasse, findet ein

## Lehrvortrag

über das **Sterilisieren von Nahrungsmitteln** statt Verschiedenes frisches Obst und Gemüse wird mittelst der praktischen

## Kieffer-Einkoch-Apparate in die weltbekannten Kieffer-Konservengläser

einstereilisiert und hierbei den Anwesenden theoretische als auch praktische Erläuterungen gegeben.

Alle Interessenten (Damen und Herren) sind freundlichst eingeladen.

Hochachtungsvoll

# Fritz Zilliken.

Für hiesigen Bezirk wird von auswärtigem Versandhaus eine gute

### Reise-Kraft

angestellt zum dauernden Vertrieb hervorragender Neuheiten in Damen-Moden bei einem Monats-Einkommen von 200 Mk. Leichtes angenehmes Arbeiten.

Geeignete Damen und Herren, wenn auch nicht kaufmännisch gebildet, wollen sich brieflich melden bis Freitag postlagernd Weilburg unter R. S.

### Zahn-Praxis Engelhard Bunkel

neben der Apotheke  
Langgasse 16

#### :: Naturgetreuer Zahnersatz ::

auch ohne Entfernung der Wurzeln.  
Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

**Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.**

Unsichtbare Plomben. :: Zahnreinigen.

**Billige Preise. Schonendste Behandlung.**

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit: Montags und Donnerstags von 8—12,  
Sonntags von 9—2, an den übrigen  
Tagen von 8—12 und 2—6 Uhr.

### Bohnenschneidmaschinen

in großer Auswahl bei

August Bernhardt, Inh. Gustav Weidner.

### Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Zu beziehen durch: **Buchhandlung  
H. Zipper, G. m. b. H.**

## Einmachen und Einkochen

von

## Henriette Davidis

bis in die

### neueste Zeit

für alle Haushaltungen

enthaltend

das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die  
Obstverwertung, Fruchtweinerstellung usw.

## 1 Mk. mit Abbildungen

Verlag: J. Schnell, Warendorf - Leipzig.

Für die Einmachzeit!

Für sparsame Hausfrauen!

Die Beleidigung gegen  
Chefrau Schütz aus Löh-  
berg nehme ich als unwahr  
zurück.

H. Ott, Niedershausen.

### Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife  
für saure, weiche Haut und blendend  
schönen Teint 3 Stück 50 Pfg.  
Ferner noch „Dada-Cream“  
rote und spröde Haut weiß und  
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Engel-Apotheke und Löwen-Apotheke  
in Weilmünster: Apoth. Seig.

### Selbständigkeit, Existenz

bißt sich Herrn ev. auch  
Damen durch Uebernahme  
einer Versandstelle, welche  
guten Verdienst abwirft. Er-  
forderlich ist nur kleines  
Kapital, zirka 300 Mk. Be-  
werbungen unter Verkaufs-  
stelle 12 Kolonialkrieger-  
dank Berlin W. 35.

### Frühkartoffeln

Kaiserkrone per Zentner  
a M. 4.— mit Sack ab  
Friedberg versendet gegen  
Nachnahme

Julius Wertheimer,  
Friedberg, Hess. Telephon 362

### Gute Hafer

abzugeben auf  
Wilhelmshöhe.

### Monatmädchen

gesucht. W. Moser sen.

Schön gelegene

### Wohnung

mit Garten

6 Wohnräume, Küche, Bad  
u. Zubehör per 1. Juli oder  
später zu vermieten.  
Wo, sagt die Exp. u. 707.

Heidelbeeren für Dom-  
tag u. Freitag trifft eine  
große Sendung ein. Die Waren  
ist trocken und nicht warm.

H. Ufer.

### Das Einrahmen von Bildern

wird schnell, sachgemäß und  
billigst ausgeführt.

Großes Lager

in Biberstein.

A. Thilo Nahl.

### Damen- Kopfwäsche

1 Mk., Kinder 75 Pfg.

Beste Ausführung

mit neuesten Maschinen

elektrischen Trockenapparaten

im Spezial-Geschäft von

W. Weber, Friseur,

Obere Langgasse.

### 4 Zimmer-Wohnung

nebst Küche, Zubehör und  
Gartenanteil in freier Lage

zu vermieten.

Frankfurterstr. 21.

Große reise Stadthaus

Frankfurterstr. 21. 1. Etage.

Frankfurterstr. 21. 1. Etage.

Frankfurterstr. 21. 1. Etage.

Frankfurterstr. 21. 1. Etage.